Rostocker Dokumentenserver
Dieses Werk wurde Ihnen durch die Universitätsbibliothek Rostock zum Download bereitgestellt.
Für Fragen und Hinweise wenden Sie sich bitte an: digibib.ub@uni-rostock.de

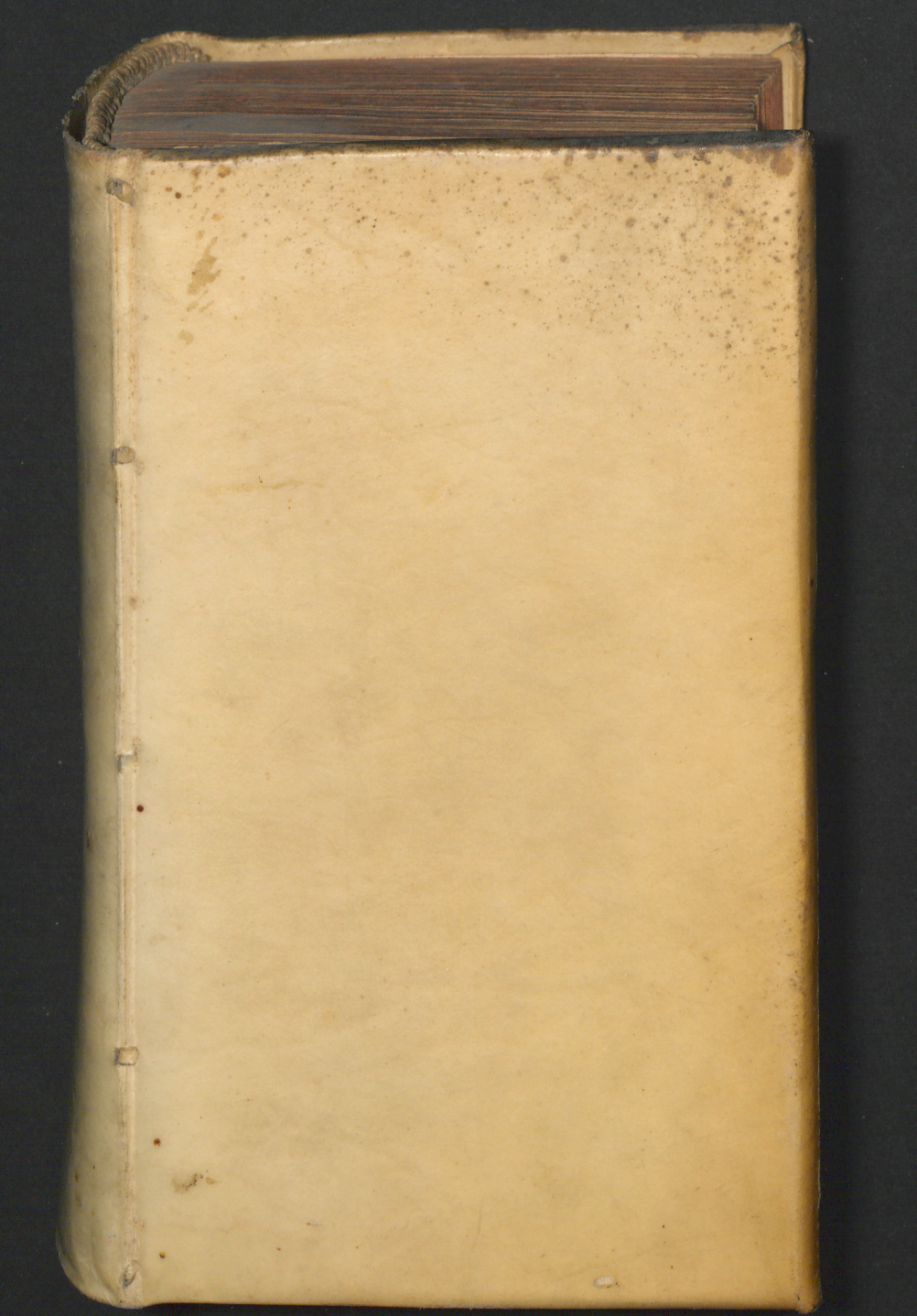
Erdmann Neumeister

Ein Heuchel-Volck : am Hamburgischen Buß-Tage, den 18. Septembr. 1738. aus Esa. XXIX. 13, 14, 15, 16. in einer Predigt gezeiget, Und, auf Begehren, im Druck wiederholet

Guben: Gedruckt bey Gottfried Höhme, 1739

http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015255760

Druck Freier Zugang PUBLIC DOMAIN


Regional-
bibliothek
Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1015255760/phys_0001
DFG

KB NB 0160. 1-7

Regional-
bibliothek
Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1015255760/phys_0002
DFG

Nr 14.

Regional-
bibliothek
Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1015255760/phys_0004
DFG

Ein Heuchel-Volck, am Hamburgischen Buß-Tage,

den 18. Septembr. 1738.

aus

Esa. XXIX. 13, 14, 15, 16.

in einer Predigt

gezeiget,

Und, auf Begehren, im Druck wiederholet,

von

Erdmann Neumeistern.

GOtt der HErr ist Sonne und Schild.

Guben,

Gedruckt bey Gottfried Höhme, 1739.

Neumeister ist nach Hamburg kommen 1715
vid. praef.

Regional-
bibliothek
Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1015255760/phys_0006
DFG

J. N. J.

GOtt, sey uns gnädig nach deiner Güte, und tilge unsere Sünde nach deiner grossen Barmhertzigkeit. Lehre uns aber thun nach deinem Wohlgefallen. Denn du bist unser GOtt. Dein guter Geist führe uns auf ebner Bahn. Amen!

ES ist von dem dreyzehenden Jahre an Josia, des Sohns Amon, des Königs Juda, des HErrn Wort zu mir geschehen, bis auf diesen Tag, und habe euch, nun drey und zwantzig Jahr mit Fleiß geprediget: Aber ihr habt nie hören wollen. Dergestalt führet der Prophet Jeremia seinen Zuhörern sowohl seine unverrückte Ampts-Treue, als ihren beharrlichen Ungehorsam, zu Gemüthe. Jer. 25, 3. Die Hauptsumma seiner Predigten meldet er sogleich: Bekehret euch, ein jeglicher von seinem bösen Wege, und von eurem bösen Wesen,

sen, so solt ihr in dem Lande, das der HErr euch und euren Vätern gegeben hat, immer und ewiglich bleiben. Also waren es vornehmlich Buß-Predigten. Zwar er predigte ihnen auch von dem verheissenen Meßia, nicht weniger GOttes Zorn und Straffe: Allein ohne Busse konnten sie nicht Theil haben an der gnädigen Verheissung; und durch die Busse solten sie das gedrohete Verderben abwenden. Also war ihnen alles heylsam, was er predigte, und gereichte zu ihrem zeitlichen und ewigen Wohlergehen. Dennoch wolten sie nicht hören. Wiewohl am Hören mangelte es eben nicht; aber mit gehorsamen Ohren und willigem Hertzen hören, daran fehlte es. O wie schrecklich! Zu Hesekiel sprach der HErr: Wenn ich dich zu grossen Völckern, die fremde Rede und unbekannte Sprache haben, sendete, würden sie dich gerne hören. Hes. 3, 6. Und Juda hatte das Wort des HErrn von Mose und andern Propheten in der heiligen Schrift, die ihnen wohl bekannt war; Das Wort des HErrn vernahmen sie von Jeremia in ihrer Mutter-Sprache; Des HErrn, der sich ihren Vätern so herrlich erzeiget; der sein Heiligthum unter ihnen aufgerichtet; der sich unter so grossen Zeichen und Wundern offenbaret; der sie aus allen Völckern zum heiligen Volck seines Eigenthums erwehlet; der sie in ein Land, darinnen Milch und Honig floß, gesetzet hatte: Deß Wort wolten sie nicht zu Ohren

ren und Hertzen nehmen? Welch eine Boßheit! Jona predigte nur einen Tag der grossen Heydnischen Stadt Ninive; und siehe, sie thät Busse im Sack und in der Asche. Jon. 3, 4. 5. Jeremia aber hatte dem Volcke GOttes drey und zwantzig Jahr mit Fleiß geprediget: Dennoch hatte er nichts ausgerichtet. Das laß mir eine Verstockung seyn! Wenn ein Prediger sein Ampt mit aller Treue thut, und er siehet, daß es doch nichts fruchtet, sollte er dessen nicht endlich überdrüßig werden? Gewißlich, so ergiengs auch mit Jeremia. Er dachte einmahl: **Wohlan, ich will des Worts des HErrn nicht mehr gedencken, und nicht mehr in seinem Nahmen predigen. Aber** bekennet er auch, **es ward in meinem Hertzen, wie ein brennend Feuer in meinem Gebeinen verschlossen, daß ichs nicht leiden kunnte, und wäre schier vergangen.** Jer. 20, 9. Denn obgleich muthwillige Sünder des Göttlichen Worts sich unwerth machen; so läßts ihnen der gnädige und barmhertzige HErr dennoch predigen, ob sie sich noch gewinnen lassen wolten. Und so es gleichwohl fruchtloß abgehet, dienets zu einem Zeugniß über sie, daß Er ihr Heyl ernstlich suchet; also, daß sie am Tage des Gerichts keine Entschuldigung vorwenden können. Darum muste auch Jeremia, ob er wohl sein Ampt drey und zwantzig Jahr mit Seufftzen gethan hatte, dennoch fortfahren, Busse zu predigen.

Meine Zuhörer, ob ich mich zwar mit Jeremia keinesweges in Vergleichung setze; so habe ich doch Ursache, diese Worte aus seinem Munde zu wiederholen, und mir zuzueignen: **Ich habe euch nun drey und zwantzig Jahr mit Fleiß geprediget; aber ihr habt nie hören wollen.** Denn nunmehr, und vom verwichenen Freytage an zu rechnen, sind es drey und zwantzig Jahr, da ich mein Ampt bey dieser Gemeine angetreten, wenig Tage nach dem damahligen Buß-Tage. Ob ichs mit Fleiß bis hieher verrichtet, darinnen will ich mich vor GOtt nicht rechtfertigen, sondern Menschen, und meine Zuhörer selbst richten lassen. Sie werden mir nach ihrem Gewissen Zeugnis geben müssen, daß ich nicht unterlassen habe, nebst der reinen Glaubens- und Sitten-Lehre auch Busse zu predigen, wie bey aller Gelegenheit, so absonderlich an den ordentlichen Buß-Tagen: als denn auch die Heutige die dreyund zwantzigste Buß-Predigt ist, so von mir an dieser heiligen Stäte gehalten worden. Ich kan ja nicht sagen, daß man mich nie hätte hören wollen. Denn niemahls hats an einer Menge der Zuhörer gefehlet. Aber kan ich auch sprechen, daß sie gehorsame Ohren und Hertzen mitgebracht? Zweifeln will ich nicht, daß das Wort des HErrn bey vielen zu seiner Krafft kommen ist: Gleichwohl wenn ich eines und des andern seinen Lebens-Wandel betrachte, muß ich seufftzend bekennen, daß er nie hat hören wollen, und ist die drey

und

und zwantzig Jahr über ein Mohr geblieben, der seine Haut nicht hat wandeln mögen, und ein Pardel, der seine Flecken unveränderlich behalten hat. Wie viel werden nicht seyn, welche näher zu kennen ich keine Gelegenheit habe, dieweil ich kein Beicht-Vater bin.

Was ist nun weiter zu thun, oder zu hoffen? GOTT, welcher Hertzen und Nieren prüfet, weiß am besten, daß ich nichts mehr suche, denn mich und alle meine sehr geliebte Zuhörer in der Wahrheit seines Worts seelig zu machen. Es ist Ihm auch unverborgen, mit welcher Betrübnis ich daran dencke, wenn sein Samen nicht durchgehends auf ein gut Land, sondern an den Weg, oder unter die Dornen, oder auf das Steinichte fällt. Doch ich habe mich mit den Worten meines Erzt-Hirtens und Bischoffs unserer Seelen getröstet und gestärcket, welcher spricht: **Ich dachte, ich arbeitete vergeblich, und brächte meine Krafft umsonst und unnützlich zu; wiewohl meine Sache des HErrn, und mein Ampt meines GOttes ist.** Esa. 49, 4. Drey und zwantzig Jahr werde ich schwerlich mehr leben; wer weiß, ob noch drey Jahr, ja, nur drey Tage? Jedennoch, so lange ich in dieser sterblichen Hütte bin, will ich nicht ablassen, das Wort des HErrn, wie zur Lehre, zur Straffe, zur Besserung, zur Züchtigung in der Gerechtigkeit, zur Tröstung, so auch absonderlich zur

Busse zu predigen. Und welcher gestalt ich das Gedeyen meinem GOtt überlasse: Also werden diejenigen, welche nicht haben hören wollen, mir an jenem Tage Zeugnis geben müssen, daß ich nichts verhalten habe, das da nützlich ist, das ich ihnen nicht verkündiget hätte, und gelehret öffentlich und sonderlich, und bezeuget habe die Busse zu GOtt und den Glauben an unsern HErrn JEsum Christum.

Wohlan, das soll auch heute geschehen. Der Hammer des Gesetzes wird an die Hertzen der Heuchler schlagen. Ach! was wünschte ich mehr, denn daß alles Heuchel-Wesen in ihnen zermalmet, und sie dargegen mit gottseeliger Aufrichtigkeit erfüllet würden? Kyrie, eleison! HErr GOTT Vater im Himmel, erbarme dich über uns! Du wollest deinen Geist und Krafft zum Worte geben! Erhör uns lieber HErre GOTT, da ich mit allen die deinen Nahmen fürchten, ein demüthiges Vater Unser bethe.

Text: Esa. XXIX. 13, 14, 15, 16.

UNd der HErr spricht: Darum, daß diß Volck zu mir nahet mit seinem Munde, und mit seinen Lippen mich ehret; aber ihr Hertz ferne von mir ist, und mich fürchten nach Menschen-

schen-Geboth/ die sie lehren: So will Ich auch mit diesem Volcke wunderlich umgehen, aufs wunderlichste und seltsamste, daß die Weißheit seiner Weisen untergehe, und der Verstand seiner Klugen verblendet werde. Wehe, die verborgen seyn wollen vor dem HErrn, ihr Fürnehmen zu verhölen, und ihr Thun im Finstern halten, und sprechen: Wer siehet uns? und wer kennet uns? Wie seyd ihr so verkehrt? Gleich, als wenn des Töpfers Dohn gedächte, und ein Werck spräche von seinem Meister: Er hat mich nicht gemacht; und ein Gemächte spräche von seinem Töpfer; Er kennet mich nicht.

Ich will ihn senden wieder ein Heuchel-Volck, und ihm Befehl thun wieder das Volck meines Zornes, daß ers beraube und austheile, und zertrete es, wie Koth auf der Gassen. Das ist eine Drohung des gerech-

ten und schrecklichen GOttes, allesammt vor seinem Angesichte versammlete Zuhörer, die Er dem Jüdischen Volcke durch unsern Propheten, Esa. 10, 6. thut, und sie wissen lässet, daß Er den König von Assyrien über sie schicken wollte, Land und Leute zu verderben. Wir wollen nicht erst eine weitläufftige Erklärung darüber machen, noch umständlich anzeigen, wie es erfüllet worden ist, welches Cap. 36, 1. seqq. nachgelesen werden kan; Sondern nur den Nahmen erwägen, da sie ein **Heuchel-Volck** heissen.

Heucheley ist eine ungeziemende, sträfliche Verstellung, da ein Mensch in seinen Minen und Geberden, Worten und Wercken, Thun und Lassen, von aussen anders, als in seinem Hertzen und Gemüthe von innen, beschaffen ist, und zwar entweder in würcklich böser Absicht, oder doch auf eine solche Arth, die der Aufrichtigkeit entgegen stehet. Wer sich nun also verstellet, der heisset ein Heuchler; und, wo ihrer viel sind, ein Heuchel-Volck.

Heucheley aber wird verübet, entweder gegen GOtt, oder gegen Menschen. Gegen GOtt geschichts in der Lehre und im Gottesdienste, das ist, in allen den Pflichten, die wir Ihm nicht nur in seinem Hause, sondern auch sonst im gantzen Leben zu leisten schuldig sind. Da giebts denn solche Leute, die es wissen, daß ihr Gottesdienstliches Wesen nur was verstelltes ist, und gleichwohl so boßhafftig sind,

daß

daß sie sich vor dem allwissenden GOtt nicht scheuen, sondern darinnen fortfahren, um nur Lob vor den Menschen, oder einigen Genuß von ihnen zu haben. Diese Arth lehret uns der HErr JEsus kennen, da er prediget: **Wenn du Almosen giebst, sollt du nicht lassen vor dir posaunen, wie die Heuchler thun in den Schulen und auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gepreiset werden. Warlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Und wenn du bethest, sollt du nicht seyn, wie die Heuchler, die da gerne stehen und bethen in den Schulen, und an den Ecken auf den Gassen, auf daß sie von den Leuten gesehen werden. Warlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin. Wenn ihr fastet, solt ihr nicht sauer sehen, wie die Heuchler. Denn sie verstellen ihre Angesichte, auf daß sie vor den Leuten scheinen mit ihrem Fasten. Warlich, ich sage euch, sie haben ihren Lohn dahin.** Matth. 6 2. 5. 16. Er zeiget sie uns auch in lebendiger Gestalt an den Schrifftgelehrten und Pharisäern, welche Er etliche Mahl Heuchler schilt, und von ihnen saget: **Alle ihre Wercke thun sie, daß sie vor den Leuten gesehen werden.** Mahlet sie auch unter einem vollkommenen Gleichnisse ab, und spricht: **Ihr Heuchler, die ihr**

gleich

gleich seyd, wie die übertünchte Gräber, welche auswendig hübsch scheinen, aber inwendig sind sie voller Todten-Beine und alles Unflats. Also auch ihr, von aussen scheinrt ihr vor den Menschen fromm; aber inwendig seyd ihr voller Heucheley und Untugend. Matth. 23, 5. 13. seq. 27. 28. Das ist die Heucheley, vor welcher Sirach warnet: Siehe zu, daß deine Gottesfurcht nicht Heucheley sey, und diene Ihm nicht mit falschem Hertzen. Suche nicht Ruhm bey den Leuten durch Heucheley, und siehe zu, was du redest, gläubest oder vorhast. Und wirff dich selbst nicht auf, daß du nicht fallest, und zu schanden werdest, und der HErr deine Tücke offenbare, und stürtze dich öffentlich vor den Leuten. Darum, daß du nicht in rechter Furcht GOTT gedienet hast, und dein Hertz falsch gewest ist. Sir. 1, 34. 38. Solche Arth nennet man insgemein Scheinheiligkeit oder Scheinfrömmigkeit. Es ist aber noch eine andere: Da mans nicht weiß, daß man unrecht lehre und GOtt mißfällig diene; und doch meynet, es sey recht und wohl gethan. Davon spricht der HErr: Von den Prohheten zu Jerusalem kömmt Heucheley aus ins gantze Land. Jer. 23, 15. Denn es ist wohl dafür zu halten, daß sie sich eingebildet,

bildet, als lehreten sie recht. Also auch, da der HErr JEsus saget: **Hütet euch vor dem Sauerteig der Pharisäer, welcher ist die Heucheley**, nehmlich ihre Lehre. Luc. 12, 1. Matth. 16, 11. 12. Denn obgleich solche Leute sich nicht mit Vorsatz verstellen, so ist doch ihr Wesen vor GOtt nicht so beschaffen, wie es seyn soll, nach seinem Willen und Worte gemäß; und deswegen nichts besser, denn muthwillige Heucheley. Diese Arth heisset Irrsaal und Aberglauben.

Gegen Menschen aber wird Heucheley verübet, entweder ihnen liebzukosen; es geschehe nun aus Eigennutz, oder nur sich bey ihnen beliebt zu machen. Also heuchelte Meuelaus dem Könige Antiocho, und brachte das Hohepriesterthum an sich. 2. Macc. 4, 24. Und darinnen versahe es so gar der Apostel Petrus, da er sich des Umgangs mit den bekehrten Heyden entzog, um den bekehrten Jüden gefällig zu werden; und heuchelten mit ihm die andern Jüden, also, daß auch Barnabas verführet ward, mit ihnen zu Heucheln. Gal. 2, 13. Diß nun heissen Schmeicheley und Menschen-Gefälligkeit. Oder, man gehe damit um, daß man andere nur tadeln und richten möge. Wir verstehen es aus den bekannten Sprüchen des HErrn JEsu: **Was siehest du aber einen Splitter in deines Bruders Auge, und des Balcken in deinem Auge wirst du nicht gewahr? Oder, wie kanst du sagen**

zu

zu deinem Bruder: Halt stille, Bruder, ich will den Splitter aus deinem Auge ziehen; und du siehest selbst nicht den Balcken in deinem Auge? Du Heuchler, zeuch zuvor den Balcken aus deinem Auge, und besiehe denn daß du den Splitter aus deines Bruders Auge ziehest. Luc. 6, 41. 42. Ja, man trachtet gar, den Nächsten zu betrügen, und ihm Schaden zu thun. Wer mit seinem Nächsten heuchelt, der breitet ein Netz zu seinen Fußtapfen. Prov. 29, 5. Solche Gesellen waren jene Laurer, der Pharisäer Jünger und Herodis Diener, welche sich stellen mussten, als wären sie fromm, auf daß sie JEsum in der Rede fingen, damit sie Ihn überantworten könnten der Obrigkeit und Gewalt des Land-Pflegers. Er aber merckte ihre Heucheley, und sprach zu ihnen: Ihr Heuchler, was versucht ihr mich? Luc. 20, 21. Marc. 12, 15. Matth. 22, 18. Diese Arth nennet man Falschheit und Schalckheit. Man sehe aber nun auf diese oder jene, so taugen sie alle nichts, und haben den Teufel, als den ersten Heuchler zum Vater.

Heucheley hat in der Hebräischen Sprache den Ursprung vom Schänden, da das Land durch Mord und Blutvergiessen geschändet wird. Num. 35, 33. Also vom Beflecken: Sie vergossen

gossen unschuldig Blut, das Blut ihrer Söhne und ihrer Töchter, die sie opferten den Götzen Canaan, daß das Land mit Blutschulden beflecket ward. Psal. 106, 38. Vom Entheiligen: Das Land ist entheiliget von seinen Einwohnern. Denn sie übergehen das Gesetz, und ändern die Gebothe, und lassen fahren den ewigen Bund. Esa. 24, 5. Vom Verunreinigen: wie Israel das Land verunreinigte mit seiner Hurerey und Boßheit. Jer. 3, 1. 2. 9. 10. Woraus zu erkennen, was vor ein Gräuel die Heucheley in GOttes Augen ist. Im Grichischen aber hat sie ihren Nahmen von den Commödianten, da einer einen Gott, einen König, und eine andere Person vorstellet, die er doch nicht ist. Also auch ein Heuchler ist das nicht, wofür er will angesehen seyn.

Gemeiniglich sind beyderley Arthen der Heucheley, gegen GOtt und gegen Menschen, beysammen. Denn scheuet sich einer nicht, daß er GOtt betrügen will; vielweniger wird er sich ein Gewissen machen, es Menschen zu thun. Und wer gegen Menschen mit bösen Tücken umgehet, den kan seine Boßheit leicht verleiten, auch ein falsches Hertz gegen GOtt zu haben. Wenn demnach GOtt der HErr durch Esaiam von einem Heuchel-Volcke saget, so meynet er die Jüden. Da giengs

ging nun zwar unter ihnen Heucheley anug gegen ihrem Nächsten im Schwange; jedennoch wird vornehmlich auf ihren Gottesdienst geschehen; als worwieder die Propheten am meisten eyferten; und wer das abgöttische Wesen weiß, das der König Ahas anrichtete, zu des Zeiten Jesaia predigte, der wird hieran nicht zweifeln. Die Siebenzig Dolmetscher haben es in der Griechischen Bibel gegeben: **Ein Volck das ohne Gesetz ist,** oder wieder das gantze Gesetz unrecht thut. Denn gewißlich, wie ein Heuchler alle Geböthe der andern Tafel freventlich übertreten wird: Also versündiget er sich insonderheit an allen, in der ersten Taffel. Denn da er meynet, GOtte einen blauen Dunst zu machen, oder wähnet, der Allerhöchste sehe das heuchlerische Wesen nicht, noch werde dasselbige straffen; so verläugnet er GOttes Allwissenheit und Gerechtigkeit; mithin schandet er das Erste Geboth. Was ist ihm gewöhnlicher, als zu seiner Betrügerey den heiligen Nahmen GOttes zu mißbrauchen? Damit frevelt er wieder das andere Geboth. Und das Dritte entheiliget er ja schändlich durch falsche Lehre und verstellten Gottesdienst.

Und nun, wieder solch Heuchel-Volck redet der HErr Zebaoth auch in unserm Texte, und zeiget gleichsam mit Fingern auf dasselbige. **Diß Volck,** spricht Er. Sie sind Erz-Heuchler im Gottesdienste. **Denn sie nahen sich zu Ihm mit dem**

dem Munde, und ehren Ihn mit den Lippen; Aber ihr Hertz ist ferne von Ihm. Er drohet ihnen deswegen mit einer harten Straffe, daß Er wunderlich mit ihnen umgehen wolle, aufs wunderlichste und seltsamste. Uberdiß sind sie auch solche Bösewichter, daß sie meinen, sie können vor GOtt verborgen seyn, daß Er ihr arges Wesen nicht sehe. Aber damit legen sie an den Tag, daß sie gantz verkehrt, und die grösten Narren sind.

Was dünckt uns nun, meine Andächtigen? Haben wir nicht im Texte zu betrachten ein Heuchel-Volck? Gewißlich, wenn der HErr den ersten Versicul des Textes wieder die Schrifftgelehrten anführet, nennet Er sie ausdrücklich Heuchler. Matth. 15, 1.7. Wohlan, so wollen wir kennen lernen:

Ein Heuchel-Volck;

Wie es im Texte beschrieben wird:

I. nach der Beschaffenheit seines Gottesdienstes;
II. nach der ihm gedrohten Strafe;
III. nach seinen boßhafften Anschlägen;
IV. nach seiner thörigten Unbesonnenheit.

GOtt, hilff, daß alle Heucheley,
Und Boßheit ferne von uns sey!
Gieb, daß wir alle deinen Nahmen
Von gantzen Hertzen fürchten! Amen!

ANdächtige und Geliebte, wir haben gleich itzt beeühret, daß der HErr JEsus ein Stück von unserm Texte Matth. 15, 7. 8. 9. wieder die Schriftgelehrten anführe, zu denen Marcus 7, 5. auch die Pharisäer setzet. Die Worte heissen allda also: Ihr Heuchler, es hat wohl Jesaias von euch geweissaget, und gesprochen: Diß Volck nahet sich zu mir mit seinem Munde, und ehret mich mit seinen Lippen; aber ihr Hertz ist ferne von mir. Aber vergeblich dienen sie mir, dieweil sie lehren solche Lehre, die nichts denn Menschen-Gebothe sind. Da fraget sichs nun: Ob der Prophet in unserm Texte eigentlich aufs Zukünfftige von den Pharisäern und Schrifftgelehrten, und denen ihnen anhangenden Juden weissage? Oder, ob er das damahls lebende Volck meyne, und der HErr JEsus solche Sprüche auf die Pharisäer zu seiner Zeit applicire, und zur Vorstellung ihrer heuchlerischen Beschaffenheit anwende? Es ist viel daran gelegen, daß man bey Erklärung eines Textes den eigentlichen Sinn des Heiligen Geistes wisse, damit man das Wort der Wahrheit recht theilen möge. Das wird man mir aber gestehen, daß niemand die heilige Schrifft besser auslegen könne, als der, von welchem sie

sie selber herrühret. Nun hat **der Geist Christi, der in den Propheten war**, 1. Pet. 2, 10. ja, der HErr Christus selbst, **durch den Mund seiner Propheten geredt.** Luc. 1, 70. Wann Er demnach **den Pharisäern und Schrifftgelehrten** ins Angesicht saget: **Von euch** hat Jesaias geweissaget; So ist kein Zweifel, daß unser Text eine eigentliche Weissagung von denenselbigen ist. Allein, gleichwie wir Christen im Neuen Bunde auf die Weissagungen und Exempel des Alten Testaments gewiesen sind. Denn **was zuvor geschrieben ist, das ist uns zur Lehre, und zur Warnung geschrieben.** Rom. 15, 4, 1. Cor. 10, 11. Also, was im Alten Testamente auf die Zeit des Neuen verkündiget war, deß hatte sich das damahlige Volck eben so wohl anzunehmen, sich daraus zu erbauen und zu bessern. Zum Exempel, unser Prophet weissagete: **Siehe, eine Jungfrau ist schwanger, und wird einen Sohn gebähren, den wird sie heissen Immanuel.** Esa. 7, 14. Das gehörte unstreitig in die Tage des Neuen Testaments: Gleichwohl wurde es auch dem damahligen Volcke zum Zeichen gegeben, daß, so gewiß GOtt zu seiner Zeit den Meßiam von einer Jungfrau würde lassen gebohren werden, so gewiß sollten Rezin und Pekah, die Könige von Syrien und Israel, das von ihnen belagerte Jerusalem nicht gewinnen. Ob nun wohl unser Text eigentlich eine Weissagung auf die künfftigen Pharisäer war; so

fehlete es doch auch zu der Zeit nicht an Pharisäischen Gemüthern, welche daher eben so wohl auf die Straf-Predigt des Propheten zu mercken hatten: Gleichwie heute zu Tage kein Pharisäer mehr ist, und doch auch unter uns Christen die Pharisäische Arth noch gefunden wird. Wannenhero der Text für alle Heuchler gehöret, sie mögen seyn, wer sie wollen, und leben, zu welcher Zeit es sey.

Wenn wir demnach zu betrachten haben:

Ein Heuchel-Volck.

So wird uns zu erkennen gegeben:

I. Die Beschaffenheit seines Gottesdienstes.

Und der HErr spricht: Darum, daß diß Volck zu mir nahet mit seinem Munde, und mit seinen Lippen mich ehret, aber ihr Hertz ferne von mir ist, und mich fürchten nach Menschen-Geboth, die sie lehren.

Da ist ja die Heucheley so natürlich und känntlich abgemahlet, daß sie fast keiner Erklärung von nöthen hat. Wir würden uns auch versündigen, wenn wir zweifeln wolten, ob der Zustand würcklich also beschaffen gewesen? Denn da diß Prophetische Wort nichts anders, den lauter Wahrheit seyn kan, so heissets noch überdiß: Der HErr spricht. Der allsehende und allwissende GOtt, der alle Hertzen suchet, und aller Gedancken Tichten verstehet. 1. Par. 30, 17. **Dessen Augen sehen auf eines jeglichen Wege, und Er alle ihre Gänge schauet. Es ist kein Finsternis noch Dun-**

ckel,

ckel, daß sich da möchten verbergen die Uebelthäter. Job. 34, 21. 22. Ja, die Augen des HErrn schauen an allen Orten beyde die Bösen und Frommen. Prov. 15, 3. Und Er weiß wohl, was recht gethan, oder Heucheley ist. Sir. 15, 20. So weiß und erkennet Er auch aufs allergenaueste, wenn sein Dienst durch Heuchel-Wesen entheiliget wird.

Der Gottesdienst bestehet aus zwey Hauptstücken: Der Göttlichen Ehre und der Göttlichen Lehre. Zur Ehre gehöret, was gesagt wird vom Nahen zu GOtt mit dem Munde, und vom Ehren mit den Lippen. Zu GOtt nahen war zwar eigentlich ein Stück und besondere Gnade des Priester-Ampts, in so ferne nehmlich die Priester ihre eigene, von GOtt anbefohlne Verrichtungen am Altar und im Heiligthum hatten. Lev. 21, 21. 23. Es heisset aber auch überhaupt so viel, als den Willen GOttes thun. Jer. 30, 21. Nun will GOtt, daß wir zu Ihm beten sollen, und also mit dem Munde zu Ihm nahen. Darum als Salomo gebethet hatte, sprach er: Diese Worte, die ich vor dem HErrn gefleht habe, müssen nahe kommen dem HErrn unserm GOtt. 1. Reg. 8, 59. Er will auch, daß wir mit den Lippen Ihn ehren, loben, preisen und Ihm dancken sollen. War David ein Mann nach GOttes Hertzen, so wuste er auch, daß dieses Ihm wohlgefällig wäre. Wannenhero er spricht: Ich will den HErrn loben allezeit; sein Lob soll immerdar in meinem Munde seyn. Ps. 34.

2. Meine Lippen und meine Seele, die du erlöset hast, sind frölich und lobsingen dir. Ps. 71, 23. Und wir sollen Ihm opffern das Lobopffer, das ist, die Frucht der Lippen, die seinen Nahmen bekennen. Hebr. 13. 15. Da nun gleichwohl das Volck mit seinem Munde zum HErrn nahete, und mit seinen Lippen ihn ehrete, woher kam es denn, daß es dem HErrn mißfiel, und Er darwieder eyferte? Wissen wir nicht, daß Ihm mit dem bloß äusserlichem Wesen nicht gedienet ist? **Ein Mensch siehet was vor Augen ist; der HErr aber siehet das Hertz an.** 1. Sam. 16, 7. Er ist uns von gantzem Hertzen mit seiner Huld und Gnade beygethan. Darum verlanget Er auch das Hertz von uns bey dem Dienste, den wir Ihm leisten, und spricht: Gieb mir, mein Sohn dein Hertz. Prov. 23, 26. Aber nun siehe, das fehlet hier. Er sagets deutlich: **Ihr Hertz ist ferne von mir.** Das Wort **Ferne seyn** deutet sonst an, da ein Ort von dem andern weit entlegen ist. Deut. 14, 24. Ja, so ferne der Morgen vom Abend ist. Ps. 103, 12. Es heisset auch von einem **Weichen**; wie Er saget: Was haben doch eure Väter Fehls an mir gehabt, daß sie von mir weichen, und hingen an den unnützen Götzen, da sie doch nichts erlangeten? Jer. 2, 5. Wenn Er denn hier von dem Heuchel-Volcke spricht, ihr Hertz sey ferne von Ihm; so gebens die Umstände, daß Er nicht eine grobe Abgötterey und Götzendienst meyne. Denn sie naheten ja zu Ihm mit dem Munde, und ehreten

Ihn

Ihn mit ihren Lippen. Viel weniger ist es von einer Entfernung dem Orte nach anzunehmen. Denn GOTT ist nicht ferne von einen jeglichen unter uns. Act. 17, 27. Wir können auch nicht von einer blossen Unterbrechung der Andacht im Gebeth, und Zerstreuung der Gedancken beym Gottesdienste verstehen. Denn dergleichen menschliche Schwachheit begegnet auch wohl grossen Heiligen. Sondern es war bey ihnen kein aufrichtiger Vorsatz, das mit der That und im Wercke zu beweisen, was sie mit dem Munde und den Lippen sagten. Es mangelte der rechte Ernst zum Gottesdienste; davon Sirach 18, 23. Erinnerung thut: **Wilt du GOtt dienen, so laß dirs ein Ernst seyn, auf daß du GOtt nicht versuchest.** Bethen sie; so geschach es, entweder nur aus Gewohnheit, oder aus lobsüchtiger und eigennütziger Scheinheiligkeit, Matth. 6 5. und 23, 14. Lobeten sie GOtt; so preiseten sie sich selber, und erhuben ihre eigene Heiligkeit, wie jener, Luc. 18, 10. 11. 12. Oder alles war ein blosses opus operatum, ein äuserlich gethanes Werck ohne innerliche Aenderung des Gemüths. Sie fuhren in ihren gewohnten Lastern fort, und häuffeten neue Sünden zu den alten. Kurtz, es war da keine Busse noch Glaube an den Meßias. Denn dadurch nahet man zu GOtt, daß Er sich hinwiederum zu uns nahet mit seiner Gnade. Luc. 15, 1. Jac. 4, 8. Hebr. 7, 19. Siehe, so heuchlerisch war ihr Gottesdienst beschaffen in Ansehung der Göttlichen Ehre. Und der Lehre nach war er eben so arg. Sie

fürchten mich nach Menschen-Geboth, die sie lehren; Spricht der HErr. Brachte es der Satan bey unsern ersten Eltern dahin, daß sie von GOttes Geboth angiengen, und es viel anders deutelten, als der deutliche Buchstabe lautete: So hanget diese Unart, als ein böses Erbstücke, den Menschen noch gar sonderlich an, daß sie immer an GOttes Wort meistern, es besser machen wollen, als es ihnen scheinet, setzen hinzu oder thun davon, legen es nach ihrem Dünckel aus; und das nicht allemahl aus Boßheit, sondern gemeiniglich aus guten Meynungen. Sie bilden sich ein, was ihnen recht und heilig scheine, daß müsse GOtt Ihm auch wohlgefallen lassen. GOtt soll nicht seyn, wie Er ist, sondern so, wie sie Ihn haben wollen. Damit machen sie sich andere Götter, und ihrer so viel, als sie Meynungen hegen. Es geschicht auch eben nicht von tummen und einfältigen Leuten, sondern meistentheils von Weisen und Klugen, die sich einbilden, den Schlüssel der Erkänntniß zu haben. Was denn nun Eigenwitz erfunden hat, darüber halten sie wahrhafftig steiffer, als über GOttes Wort selber. Das lehren sie, darzu verführen sie andere, das preisen sie, als die wahre Gottesfurcht, und wer es nicht mit ihnen hält, der muß ein Ketzer seyn. Siehe, so giengs auch bey dem Heuchel-Volcke zu. Aber das war dem HErrn ein Greuel, der sich deutlich erkläret hatte: **Ihr solt nichts dazu thun, das ich euch gebiethe, und sollt auch nichts davon thun, auf daß ihr bewahren möget die Gebothe des HErrn eures**

res GOttes, die ich euch gebiethe. Und abermahl: Alles, was ich euch gebiethe, das sollt ihr halten, daß ihr darnach thut. Ihr sollt nichts dazu thun, noch davon thun. Deut. 4, 2. und 12, 32. Agur wiederholets, und schärffets ein: Alle Worte GOttes sind durchläutert, und sind ein Schild denen, die auf Ihn trauen. Thue nichts zu seinen Worten, daß er dich nicht straffe, und werdest lügenhafftig erfunden. Prov. 30, 5. 6. Hieraus verstehen wir zur Gnüge, warum GOtt das verwirfft, daß sie Ihn fürchten nach Menschen-Geboth, die sie lehreten.

Sehen wir nun auf die Pharisäer und Schrift-gelehrten in den Tagen des Neuen-Testaments, so weiset sich das alles an ihnen aus. Wie es bereits im Eingang berühret worden: Also wolle man nur das 6. und 23. Capittel im Evangelio S. Matthäi nachlesen, so wirds hier keiner weitern Ausführung bedürffen, sondern ihre Heucheley im Gottesdienste an der Göttlichen Lehre deutlich in die Augen fallen. Auch an der Göttlichen Lehre war alles in Grund verderbet. Ihrer selbst ersonnenen Menschen-Gebothe und Auffsätze der Elteſten, war fast keine Zahl, und sind die meisten noch in einem ungeheuren Buche, dem Talmud, vorhanden. Darüber hielten sie, wie noch auf diesem Tag die Juden alle mit einander, weit strenger und hartnäckicher, als über GOttes Gebothen; als es der HErr JEsus ihnen unter Augen stellete, Matth. 15, 3. seqq. Luc. 6, 1. seqq. GOtt hat durch Mosen Deut. 18, 18. 19.

verheissen und gebothen: Ich will ihnen ein Propheten, wie du bist, erwecken aus ihren Brüdern, und meine Worte in seinen Mund geben, der soll zu ihnen reden alles, was ich ihm gebiethen werde. Und wer meine Worte nicht hören wird, die er in meinen Nahmen reden wird, von dem will Ichs fordern. Sie wusten, daß JEsus von Nazareth dieser Prophet wäre. Joh. 6, 14. Sie erkanntes aus seinen Zeichen und Wundern Joh. 3, 2. Aber höreten sie Ihm? Ja, niemand mehr denn Ihm wiedersprachen sie, lästerten seine Lehre, verfolgten Ihn. Und das darum, daß Er ihre Menschen-Gebothe verwarff, und ihr Heuchel-Wesen straffte. Dennoch rühmeten sie sich, daß sie Abrahams Samen wären, und GOtt zum Vater hätten. Joh. 8, 33. 41. Und gleichwie die Pharisäer einen sehr grossen Anhang hatten: Also alle zusammen genommen, waren sie nicht ein Heuchel-Volck?

Beherzigen wir auch die Tage des Propheten selbst; so werden wir ebenfalls Pharisaer vor den Pharisäern, ich will sagen, Heuchler gnug antreffen. Eyfert der HErr Esa. 1, 11, 14. wieder ihren GOttesdienst; Was soll mir die Menge eurer Opffer? Spricht der HErr. Ich bin satt der Brandopffer von Widdern, und des Fetten von den Gemästeten, und habe keine Lust zum Blut der Farren, der Lämmer und der Böcke. Wenn ihr herein kommet, zu erscheinen vor mir, wer fordert solches von euren Händen, daß ihr auf meinen Vorhof tretet? Bringet nicht mehr Speißopffer so vergeb-

lich.

lich. Das Räuchwerck ist mir ein Gräuel. Der Neumonden und Sabbathe, da ihr zusammen komt, und Mühe und Angst habt, derer mag ich nicht. Meine Seele ist feind euren Neumonden und Jahrzeiten; Ich bin derselben überdrüßig; Ich bins müde zu leiden ꝛc. Geschachs nicht deshalben, daß sie zu Ihm naheten mit ihrem Munde, und Ihn ehreten mit ihren Lippen, aber ihr Hertz ferne von Ihm war? Forderten sie GOtt gleichsam zu Recht, und wollten mit ihrem GOtt rechten, da sie sprachen: Warum fasten wir, und Du sieheſt es nicht an? Warum thun wir unserm Leibe wehe, und du willts nicht wissen? Esa. 58, 1. 2. 3. So hielt er das nur für Uebertretung und Sünde; weils Menschen-Tand war. Wandelten sie ihren eigenen Gedancken nach auf einem Wege, der nicht gut war Esa. 65, 2. So war gewißlich das der böse Ursprung, daß sie den HErrn fürchteten nach Menschen Gebothen, die sie lehreten? Also war überall ein Heuchel-Volck.

Nun sollten wir, nach der Ordnung des Textes, vernehmen:

II. Die ihnen gedrohete Straffe.

Doch weil diese sich auch auf die übrigen Puncte erstrecket, so wollen wir diß Stücke bis zuletzt verspaten; und vorjtzt betrachten:

III. Die Boßhafftigen Anschläge.

des Heuchelvolcks. Davon heissets: **Wehe, die verborgen seyn wollen vor dem HErrn, ihr Vornehmen zu verhölen, und ihr Thun**

im

im Finstern halten! und sprechen: Wer siehet uns? und wer kennet uns?

Daß dieses annoch von den Pharisäern, Schriftgelehrten und Obersten des Jüdischen Volcks gesagt werde, daran ist wohl nicht zu zweifeln. Ich weiß aber nicht, ob das gnugsamen Grund habe, wenn man es auf ihre eingebildete Weißheit und Klugheit deuten, und so erklären will, daß sie gemeynet, sie hätten weit grössere Erkänntnis, als in Mosis und der Propheten Schrifften gefunden würde. Sie nur wären geschickt, auch ausser der Schrifft in die verborgenen Schätze der Weißheit hinein zu dringen, und sie aus der Tieffe heraus zu holen. Daher sprechen sie: Wer siehet uns? und wer kennet uns? Das ist, niemand hat solche scharffe Augen, als wir; und sonst keiner gleichet uns in der Erkänntnis. Wir sinds alleine.

Dargegen kan ich mir gefallen lassen, wenn man dafür hält, es werde noch auf ihre Heucheley gesehen; und wie dieselbige vorher am GOttesdienste vorgestellet worden: Also werde sie hier in dem schändlichen Leben aufgedecket. Gewiß ists, daß wo nicht alle, dennoch viele unter ihnen, die ärgerlichsten Laster getrieben, aber so heimlich daß sie vor dem Volcke verborgen blieben, und die Heuchler den Schein grosser Heiligkeit behielten; ob sie wohl die ärgsten Böse-wichte in der Haut waren. Man kan es zum wenigsten daraus erkennen, als sie ein Weib, das auf frischer That im Ehebruch ergriffen war, vor den Herrn JEsum darstelleten, und Ihn fragten, was sie vor ei-

ne

ne Straffe verdiener hätte? Da bildeten sie sich ein, jederman müste ihren Eyfer wieder die Hurerey und Ehebrecherey loben, und sie für solche Leute ansehen, die in unbefleckter Keuschheit lebeten. Da Er aber zu ihnen sprach: **Wer unter euch ohne Sünde ist, der werffe den ersten Stein auf sie. So gingen sie hinaus, von ihrem Gewissen überzeuget, einer nach dem andern, von dem Aeltesten an bis zu dem Geringsten.** Denn sie konnten leicht mercken, daß es Ihm unverborgen, wie sie alle mit einander Hurer und Ehebrecher wären; und wo sie sich lange verantworten wolten, möchte er solche Special-Umstände entdecken, die sie nicht läugnen könnten. Joh. 8, 1. seqq. Siehe, solch ihr schändlich Vornehmen wieder das sechste Geboth verhöleten sie vor dem Volcke, und ander Gräuel-Thun wieder andere Gebothe mehr hielten sie im Finstern.

Doch mich dünckt, diß sey noch näher zum Zwecke getroffen, da es von den boßhafftigen Anschlägen wieder JEsum erkläret wird. Denn da in diesem Capitel Jesaiä von der gäntzlichen Zerstörung Jerusalems, von der Verstossung der Jüden und Annehmung der Heyden geweissaget wird; so scheinet zu solcher noch nie geschehenen Strafe das zu wenig zu seyn, daß sie nur ein Heuchel-Volck waren. Es muste unter ihrem Vornehmen und Thun wohl was Grössers stecken. Wie denn auch der HErr JEsus selbst dieses, als die Haupt-Ursache ihres zeitlichen und ewigen Verderbens angiebet, daß sie nicht erkennet hätten die Zeit, darinnen sie heimgesuchet wor-

worden. Luc. 19, 44. Die Hohenpriester, Phariſäer und Regenten des Jüdiſchen Volcks waren in ihrem Gewiſſen überzeuget, daß ſie JEſu Gewalt und Unrecht thäten; wie es denn Pilatus ſelbſt wohl wuſte, daß ſie ihn aus Neid überantwortet hätten. Matth. 27, 18. Gleichwohl war es bey ihnen feſt beſchloſſen, nicht zu ruhen, bis ſie JEſum aus dem Wege geräumet hätten. Solch ihr Vornehmen aber verhöleten ſie, und hielten ihr Thun im Finſtern, damit ja das Volck nichts davon mercken möchte. Denn hätten ſie ſich deutlich heraus gelaſſen, und geſaget: Wir wollen JEſum von Nazareth umbringen, weil er uns wegen Heucheley beſtraffet, und unſer Anſehen ſchwächet; So konnten ſie leicht gedencken, daß ſie ſich damit bey dem Volcke verhaſt machen, und dieſe es nimmermehr zulaſſen würden, die Hände an JEſum zu legen. Wie ſie denn auch ſehr behutſam verfahren wolten, als ſie im Rath zu Werck giengen, wie ſie Ihn mit Liſten griffen und tödteten. Denn ſie ſprachen: **Ja nicht auf das Feſt, auf daß nicht ein Aufruhr werde im Volck.** Matth. 26, 4. 5. Alſo muſte es einen Schein des Rechten haben. Dannenhero verklagten ſie Ihn, als einen Gotteslaſterer, Verführer des Volcks, Aufwiegler und Rebellen. Und da dachten ſie: Wer ſiehet uns? und wer kennet uns? Es wirds niemand mercken, aus was vor Betrieb wir Ihn vom Leben zum Tode gebracht haben.

Soll ich aber meine unvorgreiffliche Meynung eröffnen; ſo erachte ich, der Prophet ſehe auff weit

gräu-

gräulichere Dinge, und weissage von den allerboßhafftesten Anschlägen des Jüdischen Raths, welche dahin gingen, JEsum von Nazareth durchaus nicht für den Meßias anzunehmen. Denn weil ihre höchste Straffe verkündiget wird, so muß auch wohl ihre höchste Boßheit die eigentliche Ursache seyn. Viele unter ihnen, wo ja nicht alle, erkannten nicht nur aus der heiligen Schrifft, daß Er der verheissene Meßias seyn müste; sondern auch durch seine Zeichen und Wunder wurde ihr Hertz und Gewissen dessen überführet, zum wenigsten, daß Er müste ein Lehrer von GOtt kommen seyn. Joh. 3, 2. Und wie gewaltig, unwiedersprechlich, unverwerflich zeugete Johannes der Täuffer von Ihm, daß er wahrhafftig der Meßias wäre, als sie eine ordentliche Gesandschafft an denselben abgehen liessen? Joh. 1, 19. seqq. welches auch JEsus selbst ihnen vorhielte, Joh. 5, 33. Doch weil sie in dem verkehrten Wahne stunden, der Meßias müste ein mächtiger und prächtiger König seyn, der sie zu Herren der Welt machen, und den Reichthum der Heyden unter sie austheilen sollte; sie aber an JEsum einen solchen nicht fanden, als welcher nur Busse und Glauben, ja das Creutz predigte, und dabey ihr bisheriges Wesen verwarff; Sie auch über diß fürchten, wenn ihn das Volck zum Könige machte, so würden es die Römer nicht leiden, Er aber viel zu ohnmächtig seyn, ihnen Wiederstand zu thun, folglich würde das gantze Land verwüstet und sie vollends um alle ihre bisherige Herrlichkeit gebracht werden: Derowegen beschlossen sie, lieber keinen

Meßiam

Meßiam zu haben, als ihn dafür anzunehmen; und ihre Güther bey ruhigen Tagen lieber unter der Römischen Herrschafft zu behalten, denn einen gäntzlichen Ruin zu erwarten. Aber solch Vornehmen verhölten sie, und hielten ihr Thun im Finstern, damit ja das gemeine Volck nichts davon erführe. Untereinander selbst aber gaben sie es nicht undeutlich zu verstehen, da in öffentlicher Raths-Versammlung dieses in Proposition kam: **Was thun wir? Dieser Mensch thut viel Zeichen. Lassen wir ihn also, so werden sie alle an ihn gläuben: So kommen denn die Römer, und nehmen uns Land und Leute.** Und als hierauf ihr Präsidente, der Hohepriester Caiphas, sprach: **Ihr wisset nichts, bedencket auch nichts. Es ist uns besser, ein Mensch sterbe für das Volck, denn daß das gantze Volck verderbe.** So war das zwar nach dem Sinn GOttes eine hohepriesterliche Weissagung von dem verdienstlichen, heylbringenden Tode Christi; aber nach Caiphas Menschen- und fleischlichem Sinn gieng es dahin, es wäre ihnen verträglicher, daß sie keinen Meßiam hätten, als sich in Gefahr setzten, von der Macht der Römer gäntzlich verderbet zu werden. Darum wäre der sicherste Weg, daß er umgebracht würde. Und von dem Tage an rathschlugen sie, wie sie Ihn tödteten. Joh. 11, 47. - 53.

Aber sollten sie gewust haben, daß JEsus der verheissene Meßias wäre? Stehet dem nicht entgegen, da

da Petrus den Jüden prediget, daß sie den Fürsten des Lebens getödtet hätten: **Nun, lieben Brüder, ich weiß, daß ihrs aus Unwissenheit gethan habt, wie auch eure Obersten.** Act. 3, 15. 17. Und da Paulus schreibet: **Welche verborgene Weißheit GOttes keiner von den Obersten dieser Welt erkannt hat. Denn wo sie die erkannt hätten, hätten sie den HErrn der Herrlichkeit nicht gecreutziget.** 1. Cor. 2, 7. 8. Ich meyne nicht, meine Andächtigen, daß es uns entgegen sey. Was Petri Spruch anbelanget, so könnten wir ja wohl sagen, daß ohne Zweifel noch etliche unter den Obersten der Jüden gewesen, welche nicht genugsame Uberzeugung bey sich gehabt hätten, daß JEsus der verheissene Meßias wäre: Und dieselbigen insonderheit verstünde der Apostel. Allein der Griechische Text kan gantz ungezwungen auch so übersetzet werden: **Ihr habt aus Unwissenheit so gethan, wie eure Obersten,** oder, das zu thun, was diese gethan haben, indem ihr von ihnen gereitzet und überredet worden seyd. Da aber Paulus von den Obersten dieser Welt schreibet: so kan er ja Pilatum und Herodem meynen? Oder, so er die Obersten der Jüden mit einschliesset, so will er dieses sagen, daß sie keine Erkänntnis der verborgenen Göttlichen Weißheit gehabt, nehmlich, daß man durch den Glauben an Christum vor GOtt gerecht und seelig werden müsse. Die war ihnen freylich verborgen, weil sie durch die

Einbildung von einem weltlichen Meßia gantz verblendet waren. Daher bleibe ich noch dabey, daß, wo nicht alle, dennoch viele, ja die meisten unter den Obersten und Gelahrten der Jüden gewust haben, daß JEsus der Meßias wäre. Denn er selber saget, daß sie nichts vorwenden könnten, ihre Sünde zu entschuldigen. Die Unwissenheit aber wäre eine grosse Entschuldigung gewesen, welche auch Paulus, doch ohne sich zu rechtfertigen, vorschützet. 1. Tim. 1, 13. Ja, der HERR JEsus saget noch dabey, **daß sie ohne Ursache beyde Ihn und seinen Vater hasseten**; gleich, als ob sie gedacht: wenn GOtt ihnen keinen bessern Meßiam, als einen solchen, verheissen wollen, hätte Er Ihn wohl behalten mögen. Joh. 15, 22. 24. 25. Und, lieber, da Er in einem Gleichnisse GOtt den Vater, als einen HErrn des Weinbergs, und die Hohenpriester und Pharisäer, als von Ihm gesetzte Weingärtner, vorstellet, und saget, als der Herr des Weinbergs seinen einigen lieben Sohn zu ihnen gesandt, und diese gesprochen hätten: Das ist der Erbe, kommet, lasset uns ihn tödten, und sein Erbguth an uns bringen; will Er damit nicht deutlich anzeigen, daß sie wohl gewust, wer Er wäre; und zu verstehen geben alle die boßhafften Anschläge, von welchen wir itzt gesagt haben? Besonders ist das Wort **Erbguth** sehr nachdencklich. Sie meyneten, das Jüdische Land würde dem Meßia, als dem Sohne Davids, erb und eigen, und seine vornehmste Residentz seyn. Weil sie aber dachten, der arme JEsus von Nazareth würde

würde dasselbe gegen die Römer nicht behaupten können, so wollten sie solch Erbguth lieber behalten, so gut, als sie es itzt hätten, und Ihn deswegen nicht für den Meßias erkennen. Matth. 21, 33. seqq.

Noch ein Scrupel wird abzuthun seyn. Der Prophet spricht, daß sie vor dem HErrn verborgen seyn wollten. War das nun möglich, daß sie sich einbilden konnten, solche teuflische Anschläge vor GOtt selbst zu vertuschen, daß Er es nicht sehen noch verhindern könnte? Warum nicht? Ich könnte ja wohl sagen, daß viel Menschen bey ihren boßhafften Anschlägen und Absichten gar nicht an GOtt dencken, noch bedencken, daß Er alles sehe und wisse; sondern auf ganz Gottvergessene Weise ihren blinden Begierden folgen, wie sie von denselben hingerissen werden: Also denn auch der Jüdische Rath nicht bedacht hätte, daß ihr grausames Vornehmen vor GOtt nicht verborgen seyn könnte. Aber lasset uns erwägen, was das heisse: **Die Thorheit eines Menschen verleitet seinen Weg, daß sein Hertz wieder den HErrn tobet.** Prov. 19, 3. Gedencket nur, was Herodes wieder den neugebohrnen König der Jüden im Sinn hatte, von dem er doch wuste, was in GOttes Wort geschrieben stund. Matth. 2, 3. seqq. Warlich ja, es kan eines Menschen Hertz so wieder den HErrn toben, daß es dencket: wann es GOtt gleich siehet und weiß, so fragest du doch nichts darnach. Ich will meinen Willen haben, es gehe, wie es gehe. Können nun die Feinde JEsu nicht auch von ihrer Boßheit dahin verlei-

tet worden seyn, daß sie sich auch an GOtt nicht kehren wollten? oder auch zum wenigsten gedacht haben, ihre Sachen so heimlich zu treiben, daß es vor GOtt selber verborgen bleiben sollte? Waren nicht Sadducäer unter den Hohenpriestern und im Rathe selbst, Act. 5, 17. Cap. 23, 6. welche keine Providentz GOttes, mithin auch nicht seine Allwissenheit gläubeten? und ist es denn was seltsames, daß fleischliche Menschen also gesinnet seyn? David saget ja von einem Gottlosen: Er spricht in seinem Hertzen: GOtt hats vergessen; Er hat sein Antlitz verborgen; Er wirds nimmermehr sehen. Psal. 10, 11. Und dort zeigte GOtt der HErr dem Propheten Hesekiel solche Leute zu Jerusalem, welche sagten: Der HErr siehet uns nicht, sondern der HErr hat das Land ververlassen. Hes. 8, 8. Cap. 9, 9. Wie solte es nicht auch hier geschehen seyn? Stehet auch Psal. 64, 6. 7. und 94. 7. geschrieben: Sie sind kühne mit ihren bösen Anschlägen, und sagen, wie sie Stricke legen wollen, und sprechen: Wer kan sie sehen? Sie ertichten Schalckheit, und haltens heimlich, sind verschlagen, und haben geschwinde Räncke. Und sagen: Der HErr siehets nicht, und der GOtt Jacob achtets nicht. Sö wirds wahrhafftig kein Irrthum seyn, wenn ich gläube, daß auch hiemit von den boßhafftigen Anschlägen wieder den HErrn JEsum Christum insonderheit geweissaget werde. Denn es handeln viel Psalmen von Ihm, da mans dem ersten Ansehen nach nicht meynen sollte.

Aber, wie der Heilige Geist dabey auch spricht:

Mer-

Mercket doch, ihr Narren unter dem Volck; und ihr Thoren, wenn wollt ihr klug werden? Der das Ohr gepflantzet hat, sollte der nicht hören? Der das Auge gemacht hat, sollte der nicht sehen? Also haben wir das Heuchel-Volck auch zu betrachten:

IV. nach seiner thörichten Unbesonnenheit.

Da der Prophete spricht: **Wie seyd ihr so verkehrt? Gleich, als wenn des Töpfers Dohn gedächte, und ein Werck spräche von seinem Meister: Er hat mich nicht gemacht. Und ein Gemächte spräche von seinem Töpfer: Er kennet mich nicht.**

Es ist der heiligen Schrifft fast gewöhnlich, GOtt, den allmächtigen Schöpfer, mit einem Töpfer, und die Menschen mit Dohn und Töpfen zu vergleichen. Als, da unser Prophet auch spricht: Wehe dem, der mit seinem Schöpffer hadert, nehmlich, der Scherben mit dem Töpfer des Dohns! Spricht auch der Dohn zu seinem Töpfer: Was machst du? Du beweisest deine Hände nicht an deinem Wercke. Imgleichen: HErr, du bist unser Vater, wir sind Dohn, du bist unser Töpfer, und wir alle sind deiner Hände Werck. Esa. 45, 9. und 64, 8. Also auch Jer. 18, 1. 6. Daher schreibet Paulus: Ja lieber Mensch, wer bist du denn, daß du mit GOtt rechten willst? Spricht auch ein Werck zu seinem Meister:

Warum machst du mich also? Hat nicht ein Töpfer Macht, aus einem Klumpen zu machen ein Faß zu Ehren, und das andere zu Unehren? Rom. 9, 20. 21. Und auch Sirach spricht: Sie sind in seiner Hand, wie der Lohn in des Töpfers Hand. Sir. 33, 13. Es ist aber die Meynung des Propheten diese; So unbesonnen und thöricht es herauskommen würde, wenn ein Topf reden könnte, und sprechen wolte, der Meister, der ihn gemacht hätte, kennete ihn nicht, und wüste nichts von ihm: Eben so verkehrt, so unbesonnen, ja weil sie Vernunfft hätten, noch weit thörichter handelten die Feinde des Messiä, daß sie sich einbildeten, ihre Heucheley und boßhafftigen Anschläge vor dem allsehenden und allwissenden GOtt zu verbergen; da sie doch wissen solten, daß Er das Hertz ergründen, und die Nieren prüfen könnte. Jer. 17, 10. Kein Gedancke Ihm verborgen wäre. Job. 42, 2. Ja, daß Er die Gedancken von ferne verstünde. Psal. 139, 2. Es ist auch gantz natürlich. Denn solte der, welcher seinem Geschöpfe die Augen zum Sehen gegeben, und das Vermögen, etwas zu dencken, verliehen hat, seiner Macht nicht vorbehalten haben, alle Gedancken zu wissen? alle Anschläge zu erkennen? alles Vornehmen und Thun zu sehen? Weswegen auch der Prophet sich billig auf eine spottende Art verwundert, und spricht: Wie seyd ihr so verkehrt?

Nunmehro wollen wir das II. Stück nachholen, welches uns zu erkennen giebt die dem Heuchel-

Volcke

gedro-

gedrohete Straffe;
welche ist geistlich, leiblich und ewig. Anfänglich hören wir davon in diesen Worten: **So will ich auch mit diesem Volcke wunderlich umgehen, aufs wunderlichste und seltsamste: Daß die Weißheit seiner Weisen untergehe, und der Verstand seiner Klugen verblendet werde.**

Er der HErr Zebaoht, will mit dem Jüdischen Volcke wunderlich umgehen, aufs wunderlichste und seltsamste. Im Hebräischen lautet es fast ungewöhnlich; und solte vielleicht stracks mit solchen Worten angedeutet werden, daß auch die Straffe gantz ungewöhnlich seyn würde. Der gottseelige Lutherus aber hat sie ausbündig wohl verteutschet. Wie nun anderweit den Jüden gedrohet wird, daß sie sich verwundern, und unsinnig werden sollten. Hab. 1, 5. Deut. 28, 34. ingleichen, daß die Heyden sich darüber verwundern würden. Jer. 18, 16. und Cap. 19. 8. Also auch hier. Er wolte so wunderlich in seinem Grimm mit ihnen umgehen, daß so wohl sie selbst durch seine Straffgerichte verwirret werden, als auch andere Völcker darüber erstaunen solten. Da gedencke nun, die Jüden waren, für allen Völckern auf dem gantzen Erdboden, alleine das heilige, auserwehlte, eigenthümliche Volck GOttes: Gleichwohl hat Er sie von solcher Gnade verworffen, daß sie nun Lo Ammi heissen, nicht mehr sein Volck, sondern nach der Zerstörung ihres geist- und

weltlichen Regiments aus dem Lande ihrer Väter verstossen, und in alle Länder bey allen Menschen zur Schmach, zur Verachtung, zum Fluch, zum Abscheu und Gräuel zerstreuet sind. Ist das nicht wunderlich und seltsam? Ferner: Das Volck Israel hat immer vortreffliche, weise, hochverständige Männer gehabt, so lange man bey GOttes Wort und Wahrheit blieb; welches ihm auch für andern Völckern zum besondern Seegen verheissen war. Deut. 4, 6. Aber nun wird ihnen gedrohet, daß **die Weißheit seiner Weisen untergehen, und der Verstand seiner Klugen verblendet werden soll.** Das heisst, weil sie die Gebothe GOttes durch Menschen-Satzungen verkehreten, da sie selbige aus eingebildeter Weißheit zu vermehren und zu verbessern, auch dadurch vor GOtt gerecht zu werden, vermeynten; so wollte Er durch die Predigt des Evangelii sie zu Narren machen. Diese Erklärung haben wir von dem Apostel. Denn da er anzeiget, daß das Wort vom Creutz Christi sey eine Thorheit denen die verlohren werden, führet er diesen Spruch aus unserm Propheten an 1. Cor. 1, 18. 19. Es muß ja allerdings fleischlicher Vernunfft ungereimt, thöricht und närrisch vorkommen, daß die Gerechtigkeit, die vor GOtt gilt, herrühren soll von einem, der als ein Ubelthäter gecreutziget worden; dieselbige allein durch den Glauben uns zugerechnet, und die ewige Seeligkeit auf keine andere Weise erlanget werden soll. Und am allermeisten war diese Lehre den Jüden ein Aergernis, da sie nicht nur wusten, daß einer,

der

der am Holtz gehangen, verflucht bey GOtt wäre, sondern auch die Gerechtigkeit in dem heiligen Gesetze GOttes suchten, das Er ihren Vätern gegeben hatte. Da aber dieses alles nichts gelten solte, so wurden sie dadurch so verwirret, als versteckt. Ob nun wohl die Lehre von der Gerechtfertigung durch den Glauben an den gecreutzigten Christum von Mose und den Propheten auch geprediget worden; jedennoch blieben aus gerechtem Gerichte GOttes die Pharisäer und Schrifftgelehrten sammt ihrem Anhange gantz verdüstert, daß sie nichts davon vernahmen; als es ihnen auch vor unserm Texte gedrohet wird: **Erstarret, und werdet verstürtzt; verblendet euch, und werdet truncken, doch nicht vom Wein; taumelt, doch nicht vom starckem Getränke. Denn der HErr hat euch einen Geist des harten Schlafs eingeschencket, und eure Augen zugethan, eure Propheten und Fürsten sammt den Sehern hat Er geblendet: Daß euch aller Propheten Gesichte** (welche von dem Meßia handeln) **seyn werden, wie die Worte eines versiegelten Buchs, welches, so mans gäbe einem, der lesen kan, und spräche: Lieber, ließ das; und er spräche: Ich kan nicht. Denn es ist versiegelt. Oder, gleich als wenn mans gäbe dem, der nicht lesen kan, und spräche: Lieber, ließ das; und er spräche: Ich kan nicht**

lesen. Man wird auch nicht irren, wenn man unter den Worten: Daß die Weißheit seiner Weisen untergehe, und der Verstand seiner Klugen verblendet werde; zugleich eine solche Strafe verstehet, so wohl, daß die Pharisäer und Schrifftgelehrten bey ihrem eigenen Volcke zu Schanden werden, als auch, daß sie endlich gar ausgerottet werden sollten. Wie denn auch erfolget ist. Sind nach der Zeit Rabbinen aufkommen, und findet sich eine solche Arth noch heute zu Tage; so ist doch in allen ihren Schriften und Lehren weder Weißheit noch Verstand, sondern lauter Fratzen, abgeschmackte Fabeln, und überhaupt eine ungeheuere Unwissenheit in der heiligen Schrift Altes Testaments.

Hiernächst sind auch schreckliche Strafen in dem Wörtgen **Wehe**, enthalten, da im Texte gesaget wird: **Wehe, die verborgen seyn wollen;** etc. Es wäre schon genug, wenn es auf die Zerstörung des Tempels und der Stadt Jerusalem gienge; als der Rach-Eyfer GOttes vorher drohet: Wehe Ariel, Ariel, du Stadt des Lagers Davids! Ihr haltet Jahrzeiten, und feyert Feste. Aber ich will den Ariel ängsten, daß er traurig und jämmerlich sey, und soll mir ein rechter Ariel seyn. Denn ich will dich belagern rings umher, und will dich ängstigen mit Bollwerck, und will Wälle um dich aufführen lassen. Alsdenn solt du geniedriget werden, und aus der Erde reden, und aus dem Staube mit deiner Rede mummely, daß deine Stimme sey, wie eines Zauberers aus der Erde, und deine Rede aus dem Staube

be wispele. Und die Menge, die dich zerstreuen, werden so viel seyn, als ein dünner Staub, und die Menge der Tyrannen, wie eine webende Spreu; und das soll plötzlich bald geschehen. Denn du wirst vom HErrn Zebaoth heimgesuchet werden mit Wetter und Erdbeben, und grossem Donner, mit Windwirbel und Ungewitter, und mit Flammen des verzehrenden Feuers. Ists nicht das, was ihnen der HErr JEsus selbst mit nassen Augen verkündigte? Luc. 19. 41. & 44. Aber das Wehe begreifft auch vornehmlich die ewige Strafe in sich. Denn nachdem die Jüden den Meßias und Heyland verworffen und getödtet haben, und im Unglauben beharren, sind sie in ihrem gantzen Leben unter dem Zorn und Fluche GOttes, und am Ende fahren sie in die ewige Verdammnis. Das Wehe, das über sie geruffen wird, hat eben so viel auf sich, als das, welches der HErr JEsus von Juda sprach: Wehe dem Menschen, durch welchen des Menschen Sohn verrathen wird! Matth. 26, 24. So viel sey es, das von dem **Heuchel-Volcke** gesaget werden sollte.

Aber nach Erklärung des Textes, werden wir nun, meine Zuhörer, mit uns selber zu sprechen haben. Denn was würde es uns zur Erbauung nützen, wenn wir bloß wüsten, wie es um die Jüden, um ihre Hohenpriester und Obersten, Pharisäer und Schrifftgelehrten sammt ihrem Anhange beschaffen gewesen?

Zuerst mercken wir an, welch ein greulich Laster die

die Heucheley ist. Sie verstellet sich nicht gegen den Nächsten allein, ihn zu hintergehen; sondern scheuet sich auch nicht, den Majestätischen GOtt zu versuchen, indem sie sich mit dem Munde zu Ihm nahet, und Ihn mit den Lippen ehret, das Hertz aber ferne von Ihm ist. Sie ist so unverschämt, daß sie den allweisen GOtt meistern, und Ihm nicht nach seinem Wort und Willen, sondern nach ihrem Dünckel und Einfällen dienen will. Weil sie recht des Teufels Bild an sich trägt, so hat der arge Feind auch Raum, durch sie mehr andere Laster auszuhecken; ja, wenn GOtt nicht zu hoch gesessen wäre, sie würde sich kein Gewissen nehmen, Ihn von seinem Throne zu stossen, und sich einen GOtt nach ihrem Gefallen zu machen. Gewißlich aber ist sie so verkehrt, so toll und thöricht, daß sie meynet, die allsehenden Augen GOttes zu blenden, und so verborgen zu seyn, daß ihr Vornehmen vor Ihm verhölet, und ihr Thun im Finstern gehalten werden könne. Wie wir das alles an dem Heuchel-Volcke im Texte wahrgenommen haben.

Eyfert aber der gerechte GOtt wieder alle Laster, und strafet sie auf mancherley Weise: So erkennen wir auch insonderheit, was Heucheley in seinen Gerichten nach sich ziehe. Mit Leuten, die durch Heucheley sich zum Scheusal vor seinen Augen gemacht haben, **gehet Er wunderlich um, aufs wunderlichste und seltsamste. Die Weißheit der Weisen muß untergehen, und der Verstand der Klugen verblendet werden.** Er entziehet

ihnen

ihnen seine Gnade, läst Sie in verkehrten Sinn fallen, giebet sie dahin in ihres Hertzens Gelüste, zu thun das nicht taug. Ach unseelige Menschen, welche GOtt in ihres Hertzens Dünckel läst, daß sie wandeln nach ihrem Rath! Das Wehe, das Fluch- und und Straf-Wehe, lieget ihnen auf dem Halse, begleitet sie zu beyden Seiten, folget ihnen auf dem Fusse nach, und stösset sie in die ewige Verdammnis. Denn der Heuchler Lohn wird seyn in dem Ort der Quaal, wo Heulen und Zähnklapen ist. Matth. 24, 51. Wie nun? will man nicht vor dem so grausamen Laster erschrecken?

Doch aber das nöthigste wird seyn, daß wir forschen und suchen, ob dasselbige auch unter uns im im Schwange gehe? und GOtt Ursache habe, uns als ein **Heuchel-Volck** anzusehen? Aber das muß ungeheuchelt geschehen; sonst würde ich selbst ein Heuchler seyn, und auch euch alle zu Heuchlern machen

Dort fand sich **Heucheley am Gottesdienste. Das Volck nahete zu GOtt mit seinem Munde, und ehrete Ihn mit seinen Lippen; aber ihr Hertz war ferne von Ihm.** GOtt will das Hertz, das gantze Hertz will GOtt haben. Prov. 23, 26. Matth. 22, 37. Wenn man nun in seinen Vorhöfen erscheinet, oder auch zu Hause einen Privat-Gottesdienst hält, betet, geistliche Lieder singet, in der Bibel und sonst in geistlichen Büchern lieset; aber ohne Andacht, ohne Aenderung des Gemüths, ohne Liebe und Furcht zu GOtt, aus

bloſſer Gewohnheit, nur mit dem Munde, nur mit den Lippen, mit weit entferntem Hertzen; Ingleichen, man gehet zur Beichte, zum heiligen Abendmahle, ohne Erkänntnis und Würdigkeit; man thuts, daß man nicht für einen Unchriſten gehalten werde, bleibet aber einmahl, wie das andere, wird auch wohl noch ärger, als man vorhin geweſen iſt; Ich geſchweige, da man nicht einmahl Mund und Lippen mitbringet, und in der Kirche weder bethet noch ſinget, ſondern ſeine jüdiſchen oder ſonſt ſchändlichen Gedancken nachhänget. Iſt das nicht Heucheley? und, die ſich ſo bezeigen, **ein Heuchel-Volck?**

Bey jenem war **Heucheley in der Lehre. Sie fürchteten GOtt nach Menſchen Gebothen, die ſie lehreten.** GOTT will ſeine Wahrheit, und dieſelbige rein und lauter, gelehret haben. 2. Cor. 4, 2. 2. Tim. 2, 15. Dabey will Er, daß man dieſelbige gegen die Wiederſacher vertheidige, Tit. 1, 9. Vor Irrgeiſtern warne. 1. Joh. 1. und kätzeriſche Menſchen meide. Tit. 3, 10. 2 Joh. 10, 11. So man aber nun die heylſame Lehre nicht leiden will, zu der man ſich doch äuſerlich bekennet; und irrige Secten nicht wiederleget wiſſen will derer Religion man doch für falſch hält: Iſt denn das nicht Heucheley? und dergleichen Art Leute ein Heuchel-Volck? GOtt will, daß wir nach ſeinem Worte gläuben, und nach dieſer Regel einher gehen ſollen, Gal. 6, 16. Da man aber ihn ſelber nach ſeinem Eigendünckel eine Religion machet; das Evangeliſche

sche Wort, als was Einfältiges, verachtet; andere Wege zum Himmel suchet, als dasselbige uns zeiget: Heisset das nicht, GOtt nach Menschen Gebothen, die Eigenwitz erfindet, fürchten? Ist aber das nicht Heucheley? und solche Pharisäische Christen ein Heuchel-Volck? GOtt will und befiehlet: **Gehorchet euren Lehrern und folget ihnen.** Hebr. 13, 17. Der Hirte und Bischoff unsrer Seelen machet diß zu einem Kennzeichen seiner Schafe, daß sie einem Frembden nicht nachfolgen. Joh. 10, 5. So man aber reine und unverdächtige Lehrer verlässet, sie hasset, verleumbdet; dargegen ihm selber Lehrer aufladet, nachdem einem die Ohren jücken, Sonderlingen anhänget, Winckelpredigern nachgehet, und so fort: So sage man mir, ob das nicht Heucheley ist? und solche abtrünnige Gemüther nicht ein Heuchel-Volck sind? GOtt will, daß wir nach der Lehre seines Worts auch leben, und der Wahrheit gehorchen sollen. Tit. 2, 10. 14. So nun das gerade Wiederspiel gethan wird: Fressen und Sauffen, Huren und Ehebrechen, Fluchen und GOtt lästern, Stehlen und Geitzen, und andere Wercke des Fleisches haben Uberhand; und man will sich gleichwohl zu GOttes Volcke rechnen: Ist denn das nicht gräuliche Heucheley? und die, welche so ärgerlich leben, ein Heuchel-Volck? Wir heissen Christen von dem allerheiligsten Nahmen Christi. So man aber äger, als Heydnisch, lebet; ist denn das nicht Heucheley, und alle solche Unchristen ein Heuchelvolck? Wir heissen Evangelische Christen,

die

die würdiglich wandeln sollen dem Evangelio, das die Barmhertzigkeit GOttes unsern Vorfahren in der Finsternis aufgehen lassen, und bis hieher erhalten hat. Phil. 1, 27. Col. 1, 9. seqq. Ist aber das Evangelisch, da alles Tichten und Trachten auf das Irrdische gerichtet, der Mammon zum Gott, der Geitz zum Gottesdienste, die Uppigkeit zum Himmel, die Liebe der Welt zur Seeligkeit gemacht wird? Ist das Evangelisch, da die Feinde des Evangelii geärgert werden: Die Papisten durch böse Wercke; die Calviniſten durch Schändung der Sacramente; die Menniſten durch falsche Eyde; daß sie die Evangelische Religion verabscheuen? ja, da die Feinde und Läſterer Christi, die Juden, durch unsern ärgerlichen Wandel nicht nur verstockter gemacht, sondern auch gereitzet werden, Christi Nahmen und Evangelium desto mehr zu lästern? So man nun gleichwohl sich rühmet Evangelisch zu heiſſen; ist denn das nicht entsetzliche Heucheley? und solch Volck ein Heuchel-Volck? Die Göttliche Lehre erheischet von uns, mit dem Nächsten aufrichtig umzugehen. Eph. 4, 25. 1. Thess. 4, 6. Aber, wo nicht nur Eigennutz das Element ist, darinnen man lebet; sondern auch Betrug, Bevortheilung, Neid, und Bemühung, ihn zu stürtzen, seine Handlung zu ruiniren, seine Güther an sich zu bringen, herrschet; und dabey noch wohl freundlich mit ihm umgehet, bis man seine Gelegenheit ersiehet, ihm ein Bein unterzuschlagen: Ist denn das nicht teufelische Heucheley? und solche Böſewichte ein schändlich Heuchelvolck?

Ich

Ich beschwöre aller Gewissen, zu sagen, ob nicht alles Wahrheit ist? So ich aber auch frage: Ob dergleichen Hencheley zu Hamburg im Schwange gehe? und ob solch Heuchel-Volck sich hier befinde? Was will man darauf antworten? Ach! ich wüntschte, daß mich die Wahrheit nicht seufftzend machen dürffte!

Jenes **Heuchel-Volck** wurde uns gezeiget **in seinen boßhafften Anschlägen**, daß sie JEsum von Nazareth nicht zum Meßia haben, sondern Ihn tödten, und lieber ihre zeitlichen Güther behalten, denn sie und sich um Seinet willen in Fährlichkeit setzen wollten. Dergleichen Boßheit wird nun wohl niemand mehr thun können. Denn nun ist erfüllet das **Schebimini**. Der ist allzugroß und schrecklich, der zu Ihm gesaget hat: **Setze dich zu meiner Rechten**. Da soll Er wieder des Teufels Willen und der Welt Danck wohl sitzen bleiben. Doch das gläube ich, wenn mancher die Wahl hätte, ob er lieber JEsum, oder sein Geld, wolte fahren lassen? daß er dieses behielte, und jenem absagte. Aber was thun diejenigen anders, die um Reichthums und vermeynter gute Tage willen den wahren Glauben an JEsum verleugnen, und Mameluckẽ in der Evangelischen Religion werden? Ich gläube, daß mancher seine Stimme dazu geben, und sich bemühen würde, majora zusammen zu bringen, wenn das Predigampt abgeschaffet werden sollte. Was thun aber diejenigen anders, welche ihrer Sünden wegen von den Predigern

digern nicht gestrafft seyn wollen? Wer aber dergleichen Boßheit an Christus Dienern verübet, der vergreifft sich an Christo selber. Luc. 10, 16. Ich gläube auch, wenn es auf manches sein Gutachten ankäme, ob es verträglicher sey, die Evangelisch-Lutherische Religion in dieser Stadt zu verändern, oder die Handlung von hier wegzugeben? daß er wenig Bedencken nehmen würde, wieder das letztere zu protestiren. Da doch mit der wahren Religion Christus selber verlohren wird. Thut man aber solcher gestalt nicht eben das, was die Jüden mit dem Meßia thaten?

Jenes Heuchel-Volck verfiel in so thörichte Unbesonnenheit, daß sie verborgen vor dem HErrn seyn wolten, ihr Vornehmen zu verhölen, und ihr Thun im Finstern zu halten. Ich darff nicht zweifeln, daß noch viele so **verkehrt** sind, und sich zu Dohn machen, welcher von seinem Töpfer dencket: Er kennet mich nicht. Denn so sie gläubeten, was der HErr spricht: Meynest du, daß jemand so heimlich verbergen könne, daß Ich ihn nicht sähe Jer. 23, 24. So würden nicht so viel Wercke der Finsternis, noch Kinder-Mörde, noch Diebstahle, noch falsche Eyde, noch Gewissenlose Geschenck-Fressereyen verübet werden. Sirachs wahrer Spruch ist bekannt genug: **Ein Mann der seine Ehe bricht, und dencket bey sich selbst: Wer siehet mich? Es ist finster um mich, daß mich niemand siehet.**

Wen

Wen solt ich scheuen? Der Allerhöchste achtet meiner Sünde nicht. Solcher scheuet allein der Menschen Augen, und dencket nicht, daß die Augen des HErrn viel heller sind, denn die Sonne, und sehen alles, was die Menschen thun, und schauen auch in die heimlichen Winckel. Sir. 23, 25. 28. Aber gnug sind, die das erstere gleichfals dencken und thun, und das andere nicht gläuben, noch sich fürchten. Ach! GOtt weiß am besten, wie viel Sodomiterey und Blutschande in Hamburg getrieben wird: Da Mann mit Mann Schande würcket; Vater mit der Tochter, Mutter mit dem Sohne, Bruder mit der Schwester, und Schwäher mit der Schnur, Eydam mit der Schwieger, Himmelschreyende Gräuel begehet.

Doch führete das Jüdische Heuchel-Volck wohlverdiente Straffe auf sich: So wird sie auch hier nicht säumen. Wäre ein Unwahr Wort in der Bibel; gleich itzt wolte ich sie weglegen, und sein Prediger nicht mehr seyn. Aber es ist lauter Wahrheit, wie in den Verheissungen, so in den Drohungen. Und mich dünckt ja, wir fühlen die Züchtigungen schon auf mancherley Weise; nur wollen wir die Hand nicht erkennen, welche, und warum sie, uns schlägt? Dort drohete der eyferige GOtt, **daß die Weißheit der Weisen untergehen, und der Verstand der Klugen verblendet werden sollte.** Lieber, kan Er nicht noch so straffen, daß

weise und kluge ausgesonnene Schlüsse in der und jener Sache gefasset werden; und dennoch fehl- und zu unersetzlichen Schaden ausschlagen? GOtt drohete, Er wollte mit dem Heuchel-Volcke wunderlich umgehen, aufs wunderlichste und seltsamste. Haltet unsern Zustand hiegegen. Hamburg war eine Crone der Handels-Städte; Hamburg konnte sein Haupt über andere empor heben; Hamburg florirte in allem Commercien; man suchte Hamburgs Freundschafft; man war bemühet, ihr Aufnehmen zu befördern; wer Hamburg antasten wollte, dem setzte man sich entgegen; so es auch mit Wiederwillen geschehen muste, dennoch erheischte es das Interesse, Hamburg nicht unterdücken zu lassen. Aber wie nun? Das wird das tägliche Klagen und das stündlich Stöhnen entdecken; daß die Seele von Hamburg kranck liege; daß Hamburg zu einer Tenne worden, auf welcher jderman dreschen wolle; daß Hamburg einem Käutzlein gleiche, welches alle Vögel anfeinden, und ihm einen Stoß geben wollen. Ach! wie wunderlich und seltsam gegen den vorigen Zeiten. Siehe, so greifft die schwere Hand Gottes uns an am rechten Orte, da es uns am empfindlichsten ist. Und doch forschen wir nicht ernstlich, warum uns dieses alles wiederfähret? Ich fürchte aber, daß seine Hand noch ausgereckt sey, und sein Bogen gespannet bleibe, mehr Pfeile des Verderbens in uns zu schiessen. Ach! was will werden, wenn Er uns mit geistlichen Straffen heimsuchet? und der Verstand in den Wegen der Seeligkeit verblendet wird?

Zwar

Zwar das weiß ich wohl, daß dieses Irrdisch-gesinneten nicht ans Hertz kömmt: Aber ist seine Rache nicht auch mit dem ewigen Wehe gerüstet? Oder ist die Hölle schon so voll, daß keine GOttes-Verächter mehr hinein gehen? Wäre das, so würde seine Straf-Gerechtigkeit bald eine neue zu bereiten wissen.

Heute haben wir einen Buß-Tag, einen Tag, da wir durch wahre, ernstliche Busse den Zorn GOttes von uns wenden, seine Barmhertzigkeit suchen, sein Wohlthun erbitten sollen. Wie dieses GOttes-Haus mit Zuhörern angefüllet ist: so werden auch alle Kirchen Zweifels ohne voll seyn. Wären nun lauter Buß-fertige da, mit was vor Gnade und Seegen würde das Antlitz des HErrn über Hamburg leuchten! Wollen wir es aber bloß dabey bewendet seyn lassen, daß wir einen Buß-Tag nach jährlicher Gewohnheit, und ohne Busse, gefeyert haben: so **nahen wir zu GOtt mit dem Mund und ehren Ihn mit unsern Lippen, das Hertz aber bleibet ferne von Ihm.** Sind wir aber solcher gestalt nicht Erzt-Heuchler? Was machen wir aus GOtt? Meynen wir, Ihn mit dem äusserlichen Wesen abzuspeisen? Soll Er gut genung seyn, daß Ihm die Hülsen und Schalen geopfert, der Kern aber und das Beste für die Lüste des Fleisches behalten werden? Wir Menschen können keinen Menschen vertragen, der ein falscher Heuchler ist: und GOtt soll das leiden? Es ist auch bey aller gesunden Vernunft was unvernunfftiges, ein Christ heissen wollen, und doch

doch keiner seyn; vor GOttes Angesicht treten, und zu Ihm nahen wollen, und doch seinem Worte nicht gehorchen; einen Buß-Tag halten, und doch nicht Busse thun. Ach! besinnet euch doch! Besinnet euch, bitte ich, wie es endlich gehen wird, wenn ihr euch zum Exempel machet, das GOtt unter die Sprüche setzen muß, die er zu seinem Propheten rede: **Du Menschenkind, dein Volck redet wieder dich an den Wänden, und unter den Haus-Thüren, und spricht je einer zu dem andern: Lieber, kommt, und last uns hören, was der HErr sage. Und sie werden zu dir kommen in die Versammlung, und vor dir sitzen, als mein Volck, und werden deine Worte hören; aber nichts darnach thun, sondern werden dich anpfeiffen, und gleichwohl fortleben nach ihrem Geitz. Und siehe, du must ihr Liedlein seyn, das sie gerne singen und spielen werden. Also werden sie deine Worte hören, und nichts darnach thun.** Das ist, sie werden boßhaffte Heuchler bleiben unverändert, und heuchlerische Bösewichte seyn nach, wie vor. Hes. 33, 30. 31. 32. Wir armen Prediger thun, was unsers Amts ist: Das übrige bleibet GOtt befohlen, der siehet, suchet und richtet.

Ob zwar ein Heuchler schwer zu bekehren ist; dennoch ist des HErrn Wort auch wie ein Feuer, und ein Hammer der Felsen zerschmeisst; und kan also auch aus Heuchlern, wofern sie nicht beharrlich wie-

dere

derstreben, gute Christen machen. Darum ruffe ich noch mit dem Apostel: So leget nun ab alle Boßheit, und allen Betrug und Heucheley. Pet. 2. Höret doch GOtt, daß GOtt euch wieder höre. Höret GOtt, und thut rechtschaffene Früchte der Busse. Ein jeglicher, ein jeglicher sage ich, durchsuche sein Hertz, und was er da findet, das mit dem Christen thum nicht bestehen kan, das werffe er hinaus, und führe von nun an einen rechtschaffenen Wandel in ungeheuchelter Gottseeligkeit. Wer aber gleichwohl in seiner Heucheley und Boßheit verstockt bleiben will, der schreye über sich selbst, wenn ihn das Rach- und Fluch-Wehe des gerechten GOttes treffen wird an Leib und Seele, zeitlich und ewig.

Ihr aber, die ihr zu GOTT nahet, wie mit dem Munde, so mit dem Hertzen; die ihr Ihn ehret, nicht bloß mit den Lippen, sondern von gantzem Gemüthe; die ihr Ihn fürchtet, nicht nach Menschen Geboth, sondern nach seinem Wort und Rechten: Beharret also, meine Lieben, und werdet immer völliger. Denn GOtt nahet sich zu euch mit seiner Gnade, und ehret euch mit seinem Seegen. Gehet Er mit einem Heuchel-Volcke wunderlich um: So wird Er an **euch beweisen seine wunderliche Güte, daß ihr euch verwundern und entsetzen werdet über alle dem Guthe, und über alle dem Friede, den Er euch geben wird.** Ich sage das mit Worten, welche der Geist der Wahrheit redet, Psal. 17, 7. Jer. 33, 9.

Be-

Betrübet ihr euch über das Heuchel- und Gräuel-Christenthum, das überhand genommen hat? Bethet desto eyfriger zu GOtt, daß Er Gnade zur gewünschten Anderung gebe. Bittet unabläßlich, daß Er, nach dem Reichthum seiner Geduld und Langmüthigkeit, unsere Stadt mit seinen Straf-Gerichten verschone, und seine Auserwählten unter dem Heuchel-Volcke ansehen wolle. Oder seyd ihr selbst durch Heuchel-Boßheit der Menschen, an euch verübt betrübet worden? Verschmertzet es, und haltet euch zu tausendfachen Troste an dis Wort, Prov. 2, 7. 8: **Der HErr lässets den Aufrichtigen gelingen, und beschirmet die Frommen, und behütet die, so recht thun, und bewahret den Weg seiner Heiligen.** Ach! Eines wunschte ich noch, welches ihr mit euren hertzlichen Wünschen begleiten wolltet: Daß unter uns hinfort nicht mehr funden werde **ein Heuchel-Volck**; sondern nach Luc. 1, 17. **dem HErrn zugerichtet werde ein bereit Volck!**

Amen!

Regional-
bibliothek
Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de
/rosdok/ppn1015255760/phys_0064
DFG

Bet
Christe
thet des
wüntsch
daß Er
Langmi
Gericht
dem He
selbst du
verübt b
tet, euch
2, 7. 8:
gen geli
und bel
ret den
wunschte
Wüntsch
fort nicht
sondern
ric

über das Heuchel- und Gräuel-
berhand gerommen hat? Be-
GOtt, daß Er Gnade zur ae-
n gebe. Bittet unablässlich,
Reichthum seiner Geduld und
re Stadt mit seinen Straf-
nd seine Auserwählten unter
ansehen wolle. Oder seyd ihr
Boßheit der Menschen, an euch
n? Verschmertzet es, und hal-
n Troste an dis Wort, Prov.
lässets den Aufrichti-
eschirmet die Frommen.
recht thun, und bawah-
Heiligen. Ach! Eines
hes ihr mit euren hertzlichen
polltet: Daß unter uns hin-
erde ein Heuchel-Volck;
7. dem HErrn zuge-
ein bereit Volck!
men!

Regional-bibliothek Neubrandenburg
http://purl.uni-rostock.de/rosdok/ppn1015255760/phys_0065
DFG